Nesterschau durchs Storchendorf

DIE GUTE NACHRICHT: Etwas später als sonst ist die Gemeinde Bornheim wieder voll mit Störchen. Deshalb bietet das Storchenzentrum wöchentliche Storchenspaziergänge durch den Ort an. Neben den Tieren selbst zeigen die Verantwortlichen den Teilnehmern, wie sie die Vögel übers Jahr verfolgen und beobachten.

VON FELIX SCHÖNHÖFER

BORNHEIM. Überall in Bornheim wird wieder geklappert. Die Störche sind da, auch wenn sie spät dran sind. Aufgrund des Wetters seien einige Störche, die in Südfrankreich, Südspanien oder Nordafrika überwintert hatten, später losgezogen, berichtet die Leiterin des Rheinland-Pfälzischen Storchenzentrums, Jessica Lehmann. „Es gab dort teilweise Schnee und Hagel. Die Thermik macht dann nicht mit und die Störche haben keine Aufwinde. Deshalb können sie dann keine Kilometer machen und müssen warten."

13 Bornheimer Störche haben aktuell einen Ortungssender. Mit der App Animal Tracker können Lehmann und ihr Team nachvollziehen, wo genau die Störche sich befinden und welche Route sie geflogen sind. So hat eine Störchin zum Beispiel etwas Verspätung, weil sie sich in Spanien verflogen hat. Das sei insofern verwunderlich, erklärt Lehmann, da es sich dabei um einen Altstorch handele und ältere Störche normalerweise die gleiche Route fliegen. Jungstörche seien meist experimentierfreudiger. Die Tracking-App wird übrigens auch genutzt, um andere Tiere wie Blauwale zu orten.

Bei gutem Wetter und optimalem Wind können Störche etwa 400 Kilometer am Tag zurücklegen. Stimmen die Bedingungen nicht, kann die Reise unglücklich enden. „Die Vogelzüge sind nicht ungefährlich. Die Tiere können aufs Meer rausgezogen werden. Dort haben sie keine Thermik und können ertrinken. Stromtode sind auch immer wieder Thema." Die Störche in Bornheim können auf der Internetseite des Storchenzentrums über die Nestkamera beim Nestbauen und Brüten beobachtet werden.

Etwa 80 Prozent der in Bornheim nistenden Störche sind laut Lehmann bereits im Dorf angekommen und werden in den kommenden Tagen wohl ihre ersten Eier ablegen. Die restlichen Störche werden täglich erwartet. Ab 15. März können die Tiere dann jeden Mittwoch um 15 Uhr bei den Storchenspaziergängen bewundert werden. Bei den etwa einstündigen Führungen, die am Storchenzentrum starten und entlang der Storchennester hin zur Pflegestation führen, erklärt Lehmann Wissenswertes über die Flugtiere. Sie zeigt neben präparierten, ausgestopften Tieren auch deren Gewölle, Eier, Ortungssender und deren Beringung, wodurch das Storchenzentrum jeden Einzelnen seiner Störche erkennen kann. Alles gibt es zum Anfassen.

Ob auf Dächern oder direkt im Garten: Die Storchennester füllen sich. Jessica Lehmann, die Leiterin des Storchenzentrums, zeigt auch die Pflegestation. FOTOS: IVERSEN

Über 20 Storchennester sind in Bornheim zu sehen. In keinem anderen Ort in Rheinland-Pfalz gibt es so viele, wie Lehmann verrät. Wer ein Storchennest auf dem Dach hat, darf dieses nicht entfernen, diese sind streng geschützt. „Störche sind keine partnertreuen Tiere, aber dafür sind sie nesttreu. Sie kommen alle zum gleichen Nest zurück. Wenn ein Storch sein Nest nicht mehr findet, gibt es Revierkämpfe, was die ganze Storchenkolonie in Unruhe versetzen kann", so Lehmann. Störche sind zudem Kolonietiere. Sie wollen da hin, wo andere Störche sind, und beschützen gegenseitig ihre Nester gegen Fremdstörche.

Die Spaziergänge durch Bornheim gehen bis zum 26. Juli. Dann ziehen die Jungstörche, die bis dahin flügge sein müssen, weg. Die älteren Störche ziehen in der Regel Mitte bis Ende August nach. Je nachdem wie trocken der Sommer wird, kann das aber auch variieren. „Letztes Jahr war es sehr trocken, weshalb viele schon einen Monat früher zurückgeflogen sind."

Am 5. Mai, 16. Juni und 7. Juli beginnt die Storchentour jeweils um 18.30 Uhr. „Diese Freitag-Abend-Touren haben einen besonderen Flair, weil die Störche alle von der Futtersuche zurückfliegen", betont Lehmann. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich.

INFO

Die Teilnahme an den Spaziergängen kostet fünf Euro, für RHEINPFALZ-Card-Inhaber 3,50 Euro. Darin enthalten ist ein Besuch einer Ausstellung im Storchenzentrum. Infos gibt es auf der Webseite des Storchenzentrums unter www.pfalzstorch.de.

Museum: Fotos aus Namibia

ANNWEILER. „Trifels goes Namibia" lautet der Titel der Sonderausstellung des Fotografen Lothar Steiner, die am Donnerstag, 18.30 Uhr, im Museum unterm Trifels eröffnet wird. Durch seine Arbeit als Lehrer an der Deutschen Höheren Privatschule in der namibischen Hauptstadt Windhoek in den Jahren 1987 bis 1994 lernte der Karlsruher die Familie Metzger auf ihrer Farm im Nordosten des afrikanischen Landes kennen und damit auch einen Teil ihrer Mühsal in dieser Landschaft. Die Farm war Anfang des 20. Jahrhunderts von Einwanderern aus der Umgebung der Stadt Annweiler gegründet und nach der Burg Trifels in der weit entfernten Heimat benannt worden. Im Unterschied zu der Burg existiert die Farm nicht mehr. Lothar Steiner hat die Begegnungen und Besonderheiten auf dem Landgut fotografisch dokumentiert. Die Aufnahmen sind in einer besonders spannenden und spannungsreichen Zeit entstanden, in einer Phase des Umbruchs mit heftigen politischen Kontroversen und Bombenanschlägen. |rhp/arh

Kleeblatt-Senioren: Neue Gruppe

FREIMERSHEIM. Neben dem seit 1988 bestehenden Seniorennachmittag der Protestantischen Kirchengemeinde gibt es in Freimersheim künftig auf Initiative der beiden ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten, Lisa Eipper und Ingeborg Kaiser, unter dem Dach der Gemeinde ein weiteres Angebot für Menschen ab 65 Jahren. Die Senioren treffen sich an jedem dritten Dienstag im Monat, das nächste Mal also am 21. März, 14.30 Uhr, in der Frimarhalle, wobei sie sich dann immer mit neuen Schwerpunkten beschäftigen. Einmal im Quartal will man gemeinsamen ausgehen, wenn möglich verbunden mit einer Wanderung oder einer Radtour, zudem soll einmal im Jahr ein Ganztagsausflug organisiert werden. Auch die Zusammenarbeit mit der Bücherei und den Vereinen soll forciert werden. Einen Namen und ein offizielles Logo gibt es für die Gruppe schon: Sie nennen sich die Kleeblatt-Senioren. Weitere Infos gibt es bei Lisa Eipper unter Telefon 06347 6060127. |dnb

Kita wird zur Werkstatt

Wieso die protestantische Einrichtung in Godramstein Besuch vom Handwerker erhält

VON URSULA KAULARTZ

LANDAU. Kleine Hände – große Zukunft: Diesen vielversprechenden Wettbewerbstitel des Vereins Aktion Modernes Handwerk nahm der Elternausschuss der Protestantischen Kita Godramstein zum Anlass, dem Erzieherteam Vorschläge zu unterbreiten.

Die Idee, den kleinen Forschern das Thema Strom nahe zu bringen, war dann schnell geboren. Der Elektriker Moritz Rebholz fragte bei der Landauer Firma Haag nach und stieß auf offene Ohren. Die Folge: Abteilungsleiter Markus Keller stellte, bestens vorbereitet und ausgestattet, den Kindern an zwei Vormittagen das Berufsbild des Elektrikers vor.

Mit der Frage „Wo kommt denn der Strom eigentlich her?" holte er die 16 Vorschüler dort ab, wo sie mit ihrem Wissen stehen. Die Antworten sprudelten, bevor das Thema weiter behandelt wurde: „Was macht der Elektriker?", „Wo gibt es Strom im Haus?", „Wie kommt der Strom vom Lichtschalter in die Lampe?" – mit solchen Fragestellungen und Anregungen, die auch die erneuerbaren Energien mit einbezogen, stieß Markus Keller auf großes Interesse. Als optische Stütze erhielt jedes Kind ein großes buntes Blatt mit vielfältigen Stromquellen innerhalb und außerhalb eines Wohnhauses.

Nun konnten sich die neugierigen Entdecker in Batterie, Glühbirnchen und Schalter hineindenken. Man fasste sich im Sitzkreis an den Händen und das Licht auf dem umgehängten Papierlämpchen „brannte", denn der Stromkreis war geschlossen. Natürlich hatten die Erzieherinnen Karin Wambsganß und Michaela Dahms-Hutzl das passende Material aus dem Elektrokasten mit Batterie, Kabel, Schalter und Glühbirnchen gleich zur Hand, um den geschlossenen und unterbrochenen Stromkreis noch einmal zu verdeutlichen. Da war die Begeisterung groß.

Markus Keller (links) und Marcel Libach von der Firma Haag klären die Godramsteiner Kita-Kinder darüber auf, wie Strom gewonnen wird. FOTO: IVERSEN

Noch einmal tauchte die Frage auf, wo der Strom herkommt, wenn nicht aus der Batterie. Windrad (Generator), Wasserrad (Turbine), Sonne (Fotovoltaik) und Kraftwerke wurden aufgezählt. „Nächste Woche möchte ich mit euch ein Windrad bauen", gab Keller den Kindern mit auf den Weg. „Und ihr dürft vorher die Holzteile bunt anmalen, so, wie es euch gefällt." Da war die Freude riesig, als die fünf Mädchen und elf Jungs sie in den Händen halten durften. Und tatsächlich standen am folgenden Montag alle kleinen Kunstwerke bereit für das nächste Experiment. Krokodilklemmen und Propeller ergänzten den Stromkreis, das Ergebnis des Aufbaus ließ die Kinderaugen erstrahlen.

Die Kita wurde kürzlich mit dem Beta-Gütesiegel rezertifiziert. Diese Auszeichnung können Einrichtungen vom Evangelischen Landesverband erhalten, wenn sie bestimmte Qualitätskriterien erfüllen. Im Kita-Leitbild ist unter anderem von Lebensweltorientierung, Bildung und Partizipation die Rede. Diese Ziele und Vorstellungen zu verwirklichen, setzt Konsequenz voraus. Das Einbinden der Eltern in das Handwerksthema stellt eine der Möglichkeiten dar. Berufe werden lebendig gemacht, das Lebensumfeld findet Einzug in die Einrichtung.

Als Nächstes steht die Erstellung eines Plakates an, das den neu gewonnenen Erfahrungsschatz sichtbar machen soll. Dann wird die Arbeit beim Kita-Marketinghandwerk eingereicht. Dem Landessieger winken 500 Euro. Der bundesweite Wettbewerb wird inzwischen zum zehnten Mal ausgetragen, unterstützt wird er von Handwerkskammern, Kreishandwerkerschaften und Innungen.

Kleine Kartoffelbauern

Drittklässler gehen auf „Grumbeere-Quest": Das in Landau konzipierte Pilotprojekt soll interaktiv und praxisnah vermitteln, was es braucht, um eine Kartoffel auf den Teller zu kriegen – und Hunger auf die gesunde Knolle wecken.

VON STEFANIE BRUNNER

LANDAU/NEUSTADT. Bernd, Max und Susi sind drei ganz normale Drittklässler. Naja, zumindest fast. Die animierten Kartoffelfiguren mit Schleife im Haar und Schirmmütze sind Teil der „Grumbeere-Quest", einer digitalen Abenteuerreise, bei der Grundschüler spielerisch die Aspekte des Kartoffelanbaus entdecken. Sie wurde während der Pandemie im Auftrag der Erzeugergemeinschaft Pfälzer Grumbeere von Medienpädagogen des Mango Medien Verlags in Landau konzipiert und soll das landesweite Schulgartenprojekt „Kids an die Knolle" begleiten. Dieses findet seit 2012 in Kooperation mit dem Deutschen Kartoffelhandelsverband statt, jährlich nehmen rund 300 bis 350 Schulen teil.

„Die Figuren begegnen den Schülern auf Augenhöhe und entdecken mit ihnen die Kartoffel über Geschichten", erklärt Sonja Wambsganß von Mango Medien. Das Unterrichtsmaterial ist gespickt mit Experimenten, Erklärvideos und interaktiven Quizaufgaben, die entweder digital über Tablet und White Board – die moderne Version von Kreidetafeln – eingesetzt werden können oder klassisch mit gedruckten Arbeitsblättern. „Die Lehrmaterialien sind ein Vorschlag, um einen strukturierten Einstieg zu machen", sagt Björn Wojtaszewski, Pressesprecher der Erzeugergemeinschaft Pfälzer Grumbeere. Es gebe zahlreiche Möglichkeiten, die Lerneinheit fächerübergreifend oder differenziert nach Lernlevel der Schüler anzuwenden.

Die Neustadter Heinz-Sielmann-Grundschule ist Teil des Pilotprojekts, in dem die achtstündige Unterrichtseinheit „Pflanzenwachstum im und über dem Boden" getestet wird. Die Aktion soll den Kindern nicht nur Landwirtschaft näherbringen und den Kartoffelanbau erklären, sondern auch das Bewusstsein für den Wert von Lebensmitteln stärken. Die 3b hat am Vormittag bereits Experimente mit verschiedenen Bodentypen gemacht. Jetzt sollen die Kinder in Kleingruppen Kartoffel-Gewächshäuser bauen. Dafür füllen sie zunächst je drei Zentimeter Tongranulat und Erde als Grundlage in ein Glas. Dann platzieren sie eine gekeimte Kartoffel am Rand, bedecken sie vorsichtig mit Erde und geben einen Schluck Wasser darauf. Am Ende kommt noch eine Papierhülle um das Glas, damit es die Kartoffel schön dunkel hat. In den kommenden Wochen können die Schüler das Wachstum der Pflanzkartoffel beobachten und auf Arbeitsblättern per Zeichnung dokumentieren.

Die Kartoffel braucht in ihrem Gewächshaus aus Glas nicht nur Erde und Granulat, sondern auch einen guten Schuss Wasser. Sonja Wambsganß von Mango Medien gibt dem Nachwuchs Tipps. FOTO: NNE

Später wird die Klasse die Kartoffeln im Schulgarten anbauen, um praxisnah die Zusammenhänge rund um die nahrhafte Knolle zu erfahren. Dazu gehören unter anderem Gießdienste, das Sammeln von Schädlingem, die es sich auf den Pflanzen gemütlich machen, und das Lockern des Bodens. „Es geht um Arbeit, aber auch um Spaß am Forschen. Die Kinder lernen, dass es ein weiter Weg bis zur fertigen Kartoffel ist", sagt Wojtaszewski. Unter den Schulen, die keinen eigenen Garten haben, werden 15 Hochbeete verlost, gesponsert von der Baumarktkette Hornbach. Nach der Ernte im September bereiten die Schüler ihre Kartoffeln mit Unterstützung zu. Das gemeinsame Essen sei einer der Höhepunkte in den vergangenen Jahren gewesen, sagt Isabelle Lörler, Geschäftsführerin der Erzeugergemeinschaft.

An der Heinz-Sielmann-Grundschule kommen die ersten Schritte im Kartoffelprojekt gut an. Auch Lehrerin Isabel Goldenbaum gefällt das Grundgerüst, das sie für den Unterricht bekommen hat. Zwar müsse man sich für die Experimente Zeit nehmen. „Ich finde es aber gut, dass man sich Gedanken macht, wie man die Schüler an das Thema heranführen kann." In der Pilotphase könne man noch an der ein oder anderen Stelle nachschärfen, bevor das Konzept an weiteren Schulen etabliert wird.